

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Die Batterie geht in Stellung.

Von A. S. Zeis (kurz im Felde). (Schluß.)

„Ist heute Sonnabend?“ fragt Bierchwein. — „Sonnabend“, antwortet Fiffi. — „Da würde ich jetzt mein Couleurband umtun. Mühe auf. Um 9 h. c. l. fängt die Kneipe an.“ — „Ach“, sagt Fiffi und guckt nach der Uhr, „ich würde mich jetzt mit Mama, Bobby und Lotte, das sind meine beiden Schwwestern, zum Abendbrot setzen. Lante Meia würde kommen, wenn wir halb fertig sind. Sie hat eine Art, zu nörgeln, und würde fragen: Warum pflegt ih denn nicht auf mich gewartet?“ Meine Mama pflegt dann zu antworten: „Gott, aber, liebes Netchen, wir konnten doch nicht wissen, daß du kommst.“ Und sie ist stets ganz rot vor Verwirrung. „Ach“, macht dann die Lante und wackelt mit dem Kopf, „das hättest du dir schon denken können, Mele.“ — Sindbad lächelt. „Ach, Jungen, ich habe keine Eltern mehr. Jetzt würde ich im Restaurant schnell etwas essen, ins Café gehen und dann sehen, was die Mädchen machen.“ Er lacht.

„Wenn ich jetzt zu Hause wäre“, sagt der Unteroffizier, „würden meine Schwestern, ich habe drei, anfangen zu fragen, was ich den Tag geschäft hätte und welches meine neueste Flamme sei. Dann käme meine Mutter und würde mir über den Kopf streichen.“ „Na, Tante“, würde sie sagen. Dann kommt die Großmutter herunter, sie wohnt in der ersten Etage unseres Hauses. „Na, August, wie geht dich denn das so?“ sagt sie. — „Langes Schweigen.“

Endlich kommt die Küche. Fiffi geht Ofen holen. Es gibt jetzt wenig Abwechslung. Erbsen mit Speck, Speck mit Erbsen, Erbsenspeck, Speckerbsen, so geht es Tag aus, Tag ein. Die Nacht kommt kalt und schwer. Auf der Chaussee hallen die Schritte der Infanterieregimenten, die sich in den Schützengräben abtöten. — Zumeilen ein Schuß. Die Kugeln streifen über die Straße. — Sindbad geht mit Bierchwein in das Dorf. Sie wollen Linsen und Gläser suchen.

Irgendwo liegt ein hungriger Hund. Sein Heulen macht die beiden etwas ängstlich. Sie kommen in ein

Haus. Bierchwein entzündet seine Taschenlampe. Sie beleuchtet umgestürzte Stühle, ein zertrümmertes Büfett, halbgelerte Gläser. In der Mitte des Raumes liegt ein Toter. Die getrockneten Finger sind schneeweiß. Jemand hat das Gesicht mit der Mütze bedeckt. Es ist eine französische Mütze mit schöner Goldborte.

Bierchwein findet vier Gläser. „Das genügt ja!“ Er sieht sich um. Sindbad ist nicht mehr da.

„Hallo, Kerl, wo stehst du?“ Sindbad antwortet von draußen. „Fürchtest dich wohl? Komm nur ruhig her.“ Sindbad kommt zurück. Er ist blaß.

„Wir wollen fort. Mir ist's unheimlich.“

„Nur einen Augenblick noch!“ Möglich krachen krepierende Granaten. Es lautet dicht beim Dorf. Bierchwein löscht die Lampe aus. „Verflucht, haben sie das Licht gesehen?“ Neues Krachen. Schlag auf Schlag. Es flascht gegen die Mauern.

Möglich fällt etwas neben Bierchwein um. „Sindbad!“ — Stöhnen. „Sindbad!“ — „Hilf mir —, ich kann mich nicht mehr bewegen.“ — „Bist du getroffen?“ — „Es ist so schwer im Rücken.“ — „Warte, ich werde den Unteroffizier holen.“ — „Laß mich nicht allein, nur nicht allein lassen!“ — „Aber — Sindbad — Sindbad —“

Dem anderen schnürt es die Kehle zu. Er kniet und taucht über Sindbads Brust. — Schritte draußen, jemand ruft. „Hallo, Unteroffizier!“ schreit Bierchwein wie irre. — „Hier! Was ist los?“ — „Sindbad kann nicht mehr aufstehen.“ — „Dann tragen wir dich.“ —

Fiffi hält die Kerze. Der Sanitätsunteroffizier sagt: „Um-drehen.“ — „Aber ich kann doch nicht, Vellod.“ Sindbad spricht etwas schwer, als hätte er zu viel getrunken. Er ist sehr bleich.

Bierchwein und Unteroffizier legen ihn auf den Bauch.

Der Sanitäter streicht energisch seinen blonden Schnurrbart wie einer, der seine Arbeit zugewiesen bekam. Er nimmt eine blaue Schere und schneidet den Nod auf. Das weiße Dend ist tief gerötet.

Mitten in Sindbads hellem Körper ist ein kleiner, bläulicher Fleck. — — —

„Du kannst dich nicht bewegen?“ fragt der Sanitäter. — „Nein.“ Alles ist still. Fiffi hält die Kerze ganz schief. Sie tropft ihm über die Finger.

Möglich fragt Sindbad leise: „Ist es weh, Vellod?“

„Was denn, mein Junge?“ — „Die Gesichtside —“

Durch den offenen Vorhang sieht man am Himmel einen kleinen flackernden Stern. — — —

„Ich werde dir ein Schlafpulver geben, mein Junge.“ Es ist so, als ob der Sanitäter allein im Unterland wäre. Möglich wird Sindbad ganz wirr. „Um-drehen — um-drehen — um-drehen!“ schreit er. Er atmet tief. Seine Augen flackern.

„Ich muß Briefe schreiben. Gib mal her, nein, ich distiere. Paß mal auf. — Mein Gott, mein Gott! — Also paß mal auf. — Mein Kopf — schnell, schnell! Also Papier. — Liebe Eva — Schreib doch, zum Teufel noch mal.“ (Er schreit.) „Zum Teufel noch mal, was soll ich denn bloß sagen? — Ach Gott, ach Gott, helf mir doch. Ich kann ja nicht.“

„Nuhja, Sindbad.“ Der Unteroffizier ist ganz heiser. Sindbad sinnt und lächelt. „Eva Deriteege. Berlin-Charlottenburg, Mommsenstraße. Eva Deriteege, Eva — — — Das Amen fällt mir ein bißchen schwer, Vellod.“

„Ich werde dir ein Schlafpulver geben, mein Junge.“ Der Himmel hat sich bewolkt. Ein leichter Wind flüst an den Vorhang.

„Fiffi, wenn du nach Berlin kommst, laß dir von Eva alle meine Bücher geben. Aber, Gott im Himmel — man weiß ja gar nicht, was nun werden kann.“ — „Ich werde dir ein Schlafpulver geben, mein Junge.“

„Mein Gott! Ich kriege ja keine Luft mehr — Vellod. Unteroffizier, nehm — nehm —“

Der Sanitäter streicht mit der Hand über des Toten Augen. „Nun brauchte ich noch nicht mal Morphium. Da, solche Verwundungen schmerzen selten. — 10 Uhr 20 Minuten. Muß dem Hauptmann gemeldet werden.“



Lager einer Bäckereikolonie der Deutschen Südarmer in den Karpathen.

Ed. Frankl phot.